

B 104

3. Juni 1937.

An

den Herrn Reichswissenschaftsminister
z.H. Herrn Regierungsrat Prof. Dr. H a r m j a n z

B e r l i n W
Unter den Linden
Reichskultusministerium

Die an mich gerichtete Aufforderung, die Leitung des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichte (Monumenta Germaniae historica) zu übernehmen, hat mir Gelegenheit gegeben, bei der mündlichen Verhandlung im Reichsministerium eine Frage aufzuwerfen, die mich - ganz abgesehen von der augenblicklichen Lage - seit langem beschäftigt hat. Aufforderungsgemäß lege ich meine Auffassung hierunter dar mit der Bitte, meine Ausführungen ohne Rücksicht auf meine Person als Beitrag zur Sache zu betrachten.

Die Entwicklung der "Monumenta Germaniae" seit dem Beginn des Jahrhunderts ist eine Krisis, die mit Stagnation begann und schliesslich bis nahe an den Verfall herangeführt hat; auch die starke und bedeutende Persönlichkeit des letzten Leiters hat ihn nicht hintan halten können. Keine Frage, dass die alte Arbeitsform der rein individualistischen Mitarbeiterschaft sich überlebt hat. Sie mag in einzelnen Fällen noch möglich und zweckmässig bleiben. Der Kern ist nur als Arbeitsgemeinschaft denkbar, die auch einen örtlichen Mittelpunkt haben muss. Ein Versuch, sie zu bilden, ist gemacht worden: die "Monumenta" besitzen seit einer Reihe von Jahren im Bau der Staatsbibliothek und damit ausserlich ziemlich günstige Arbeitsbedingungen (so lange die Bibliothek diese Räume noch entbehren kann). Wenn das Ergebnis trotzdem keineswegs befriedigt, so liegt das m.E.s einerseits an der Unmöglichkeit, in der Reichshauptstadt für ein durch die Staatsbibliothek an die Stadtmitte gebundenes gelehrtes Institut, wie die "Monumenta" eines sind, gedeihliche Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen; wie sehr sich Spannung und Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsstätte gerade hier auswirken müssen - an Haupt und Gliedern und ihrer Leistung -, bedarf keiner weiteren Ausführung.